

Ich studiere im zweiten Semester Sonderpädagogik und habe türkische Wurzeln. Deswegen habe ich mich schon immer sehr für das Leben in der Türkei interessiert, deswegen habe ich mein Praktikum in einem Verein für behinderte Kinder in der Türkei absolviert. Dort konnte ich verschiedene Einblicke sammeln und einen guten Vergleich ziehen.

Jeden Morgen wurde ich als Busbegleitung abgeholt und wieder nach Hause gebracht. So war ich schon am Morgen mit den Schülern zusammen und hatte automatisch keine Probleme mich örtlich zurecht zu finden.

Die Einrichtung war in zwei Etagen aufgeteilt. In der oberen Etage gab es die Mensa, eine große Klasse und Einzelräume, welche unterschiedlich mit Materialien ausgestattet waren. In der großen Klasse wurden Inklusionsschüler unterrichtet. In der Türkei besuchen Inklusionsschüler Regelschulen und kommen zusätzlich für Hilfe in solche Einrichtungen. Es sind in der Regel aber nur Schüler mit Lernschwäche. Auch in meiner Einrichtung war es der Fall, deswegen habe ich nicht oft in dieser Klasse ausgeholfen und nicht viel Zeit verbracht.

In den Einzelräumen wurden Schüler in 45 min langen Stunden einzeln gefördert. In meiner Einrichtung konnte ich am meisten Einzelunterricht bei Downsyndrom und Autismus miterleben. Jeder Schüler hatte einen eigenen individuellen Förderplan an den sich gehalten wurde. Mit verschiedenen Hilfsmitteln und Materialien wurden die motorische und die geistigen Fähigkeiten trainiert. Ich wurde sehr schnell eingebunden und konnte bald eine eigene Stunde übernehmen, was eine sehr spannende und sehr hilfreiche Erfahrung für mich war. Es war eine Herausforderung, aber da ich die Schüler vorher kannte und mehr oder weniger einschätzen konnte, wie sie auf bestimmte Übungen reagieren konnte ich den Verlauf abschätzen. Mir wurde auch viel von den Lehrerinnen und Lehrern geholfen. Ich konnte viel über die Schüler erfahren und durfte bestimmte Berichte über die Entwicklung der Schüler lesen. Jeder Schüler hatte einen eigenen Fragebogen mit seinem Behinderungsbild und seinen jährlichen Zielen. Diese waren sehr übersichtlich und hilfreich um die Schüler besser kennenlernen zu können.

In der Mensa wurde immer mittags gemeinsam gegessen. Es gab eine Köchin die täglich frisch gekocht hat. Die Schüler hatten aber auch die Möglichkeit zwischendurch etwas zu essen, falls sie Hunger hatten. Es wurde sehr darauf geachtet, dass gemeinsam und gemeinschaftlich gegessen wurde. Die Schüler haben relativ selbstständig gegessen und die Schüler unterstützt soweit nötig war. Das Essen war immer eine sehr schöne Atmosphäre. Es gab schöne Unterhaltungen zwischen den Schülern und den Lehrern. Es wurde viel gelacht und trotzdem eine konzentrierte Atmosphäre und die richtige Lehrer-Schüler-Distanz geschaffen. Meine Hauptaufgabe bei dem Essen war die Unterstützung einer Schülerin, wessen Behinderungsbild nicht deutlich definiert wurde. Es war anfangs schwer den richtigen Kontakt aufzubauen, aber nach sehr kurzer Zeit konnten wir uns verständigen und sie konnte mir mitteilen, wenn es ihr nicht schmeckte oder sie mehr essen möchte oder schon satt ist. Sie war 10 Jahre alt und hatte motorische Schwierigkeiten.

Nach dem Essen gingen die Einzelstunden weiter.

In der unteren Etage befanden sich große Klassen, Malräume, ein Sportraum und der Raum der Physiotherapeutin. Nach den Einzelstunden habe ich die meiste Zeit meines Praktikums in der unteren Etage verbracht. Dort wurden die Schüler je nach Alter in verschiedene Klassen aufgeteilt um dort auf ihre Einzelstunde zu warten. Einige Zeit lang gab es Unterricht und einige Zeit lang Freigestaltung. Im Unterricht haben die Schüler viel gepuzzelt und schreiben geübt. Die Schüler haben mich schnell angenommen und sind meinen Anweisungen gefolgt, das war sehr motivierend. Im Sportraum gab es Sportunterricht ausgeführt von einem Sportlehrer, der extra auf diese Kinder

spezialisiert war. Leider hat es sich nicht ergeben, dass ich dort teilnehmen konnte, aber durch den offenen Austausch hatte ich die Möglichkeit viel zu erfahren und eine Vorstellung vom Ganzen.

Ich hatte einen festen Ansprechpartner, was mir sehr geholfen hat mich zurecht zu finden. Sie hat mir alle Fragen deutlich beantwortet viel erzählt und gezeigt. Auch alle anderen Kollegen waren offen und immer ansprechbar. Wir hatten ein entspanntes, gutes Verhältnis zueinander und konnten uns viel austauschen.

Außerhalb der Arbeit war das Leben in der Türkei sehr spannend. Es war immer viel los auf den Straßen und eine sehr familiäre, entspannte Atmosphäre. Es war sehr schön die Kultur kennenlernen zu können und Vorort die eigene Kultur miterleben zu können.

Im Ganzen kann ich sagen, dass ich eine sehr schöne Erfahrung gesammelt habe und würde jedem ein Praktikum in der Türkei empfehlen. Auch nicht türkischsprachige Studenten hätten dort keine Sprachbarrieren, weil viele englisch sprechen.